

Ländersympathien von Schülern gewerblich-technischer Schulen

Ergebnisse einer Replikationsstudie zum interkulturellen Lernen

KURZFASSUNG: Mit der in den letzten Jahren gewachsenen Einsicht, dass moderne Gesellschaften ohne kulturelle Heterogenität nicht zu denken sind, hat auch die Bedeutung interkulturellen Lernens zugenommen. Dies gilt insbesondere für den Bereich beruflicher Bildung. In einem Missverhältnis zur praktischen Relevanz zeigt sich jedoch die Forschung dieser pädagogischen Domäne, die von partiellen und wenig empirisch abgesicherten Konzepten gekennzeichnet ist und sich eher im Aufbau befindet. Dieser Phase ist auch der in diesem Beitrag vorgestellte Ansatz zuzuordnen, in dem zwei strukturähnliche und aufeinander aufbauende Interventionsstudien an beruflichen Schulen aus den Jahren 2002 und 2008 vorgestellt werden. Die Ziele der Replikationsstudie (2008), Befunde der ersten Untersuchung (2002) abzusichern und die Konstruktvalidität zu erhöhen, werden dabei überwiegend erreicht. Demnach kommen die Schüler mit bestimmten Einstellungsmustern in den Unterricht, die zu einem merklichen Teil durch ihre kulturelle Herkunft bestimmt sind. Dass sich negative Einstellungsmuster auch durch anspruchsvolleren Unterricht nicht einfach in wünschenswerter Weise verändern lassen, ist eine weitere wichtige Erkenntnis.

ABSTRACT: Within the last years it became widely accepted that cultural heterogeneity is an important characteristic of modern societies. Because of this intercultural learning also became more important, especially in the area of vocational education. Even though intercultural learning is of high relevance, research in this pedagogical area is still in its early stages and is mainly based on fragmented concepts which have not been backed up with empirical evidence. The following article presents an approach contributing to the development of this research area: two intervention studies, which were implemented in vocational schools in 2002 and 2008, are described. The latter is a replication study structurally similar to the study of 2002 and was carried out in order to confirm the results of the first study and to increase the validity. To a great extent these aims were successfully reached. According to both studies considerable parts of the students' attitudes are determined by their cultural origin. Another important finding is that even advanced lessons dealing with intercultural learning did not lead to a significant change in culturally negative attitudes.

1. Vorbemerkung

„Viele Forschungsergebnisse beruhen auf dem rein zufälligen Zusammentreffen verschiedener Faktoren, und sie sind nur deshalb Befunde, weil bisher noch keiner versucht hat, sie zu replizieren.“ (Rost 2005, S. 36)

Indem Rost seine Kritik an der Qualität empirischer (Pädagogik-) Forschung am Begriff „Zufall“ festmacht, stellt er eine zentrale Voraussetzung dieses Ansatzes in Frage: Wenn es der empirischen Forschung darum geht, auf methodisch nachprüfbarem Wege Ausprägungen beobachtbarer Phänomene zu beschreiben und Erklärungen für deren Variation zu finden, dann kann dies unmöglich auf der Grundlage von Zufällen erfolgen. Dabei sind es vor allem kleine Stichproben und wenig reliable Instrumente, die den Zufall begünstigen, weshalb Rost als konstruktive Antwort auf die von ihm beobachtete Malaise vorschlägt, mehr von der Möglichkeit einer

Replikation Gebrauch zu machen (vgl. ebd.). Letztlich wird damit dem Leitprinzip der „kritischen Prüfung“ entsprochen.

Faktoren, die den „Zufall“ begünstigen, könnten auch an der Interventionsstudie „Interkulturelles Lernen an beruflichen Schulen“ ausgemacht werden, die im Jahr 2002 durchgeführt wurde (vgl. KENNER 2004, 2007A, 2007B). Insbesondere die Stichprobengröße kann kritisiert werden, denn das Unterrichtsprogramm konnte nur mit einer Klasse (N = 22) in der einjährigen Berufsfachschule erprobt werden. Aus Lehrerperspektive ist die Klasse als Analyseebene zwar bedeutsam, doch auf den Ergebnissen einer Interventionsgruppe in Klassengröße können kaum belastbare oder gar über die Klasse hinaus verallgemeinerbare Schlüsse gezogen werden.

Es lag deshalb nahe, das Unterrichtsprogramm mit weiteren Klassen durchzuführen und mit der Absicht empirisch zu untersuchen, eine Absicherung bereits gewonnener Erkenntnisse zu erreichen sowie durch eine gezielte Ausdehnung der Stichprobenparameter das Erfahrungs- und Erklärungsfeld zu erweitern. Dieses Ziel ließ sich im Schuljahr 2007/2008 realisieren¹ und in diesem Beitrag werden dazu ausgewählte Ergebnisse vorgestellt.

Zunächst soll der Untersuchungsrahmen und der in diesem Beitrag im Vordergrund stehende Kompetenzbereich *Einstellungen* gegenüber Kulturvielfalt kurz umrissen werden (Kap.2), um die Einordnung der Befunde zu erleichtern. Danach greife ich die eingangs erwähnte komperative Perspektive auf und versuche anhand ausgewählter Daten Vergleiche zwischen den beiden Studien 2002 und 2008 herzustellen (Kap.3). Kernfrage wird dabei sein, inwiefern sich die herausgefundenen Befunde durch die Replikation bestätigen lassen und die in der Replikation neu hinzugenommenen Erklärungsvariablen die zugrundeliegenden theoretischen Annahmen bestätigen und zur Erhöhung der Konstruktvalidität beitragen.

2. Untersuchungsrahmen und ausgewählter Untersuchungsbereich

2.1 Untersuchungsrahmen

Den Ausgangspunkt der Studie „Interkulturelles Lernen an beruflichen Schulen“ bildet die multikulturell zusammengesetzte Gesellschaft, wie sie die Bundesrepublik faktisch darstellt. Die gesellschaftliche Wirklichkeit spiegelt sich in besonderer Weise an beruflichen Schulen gewerblich-technischer Fachrichtungen wieder, denn Klassen mit einem Migrationshintergrund jenseits von 50 % sind keine Seltenheit. Auf der Ebene von Individuen werden Ausprägungen der existierenden Kulturvielfalt wahrgenommen, verarbeitet und im Sinne eines wechselseitigen Austausches rückwirkend in den Kontext eingebracht. Erfahrungsgemäß kann diese „Auseinandersetzung“ sehr fruchtbar und lohnenswert sein, es ist jedoch hinreichend belegt, dass sich daraus auch problemgeladene Anforderungen entwickeln können.

Stresstheoretischen Ansätzen folgend wird angenommen, dass für den Umgang in einer solchen Anforderungssituation Ressourcen entscheidend sind, die einer Person in Form von Kompetenzen zur Verfügung stehen (vgl. KENNER 2007A, S. 37). In Anlehnung an Ansätze der Sozialkompetenzforschung werden dabei (1) *Einstellungen*, (2) *Wissen* und (3) *Urteilsfähigkeiten* angesprochen, die auf den

1 An der Durchführung der Studie war Dipl.-Gwl. Robert Hauck maßgeblich beteiligt.

Gegenstand „interkulturell“ fokussiert sind, etwa Einstellungen zur eigenen oder zu fremden Kulturen, Wissen über Gewohnheiten und Rituale anderer Menschen und deren ernsthafter Berücksichtigung wenn es darum geht, in Austauschsituationen eine wechselseitige Zufriedenheit herzustellen.

Der bisher vorgetragene Sachverhalt bildet die Grundlage der Interventionsstudie. In Anlehnung an den realen multikulturellen Kontext wurde ein Lernarrangement mit sechs Unterrichtseinheiten entwickelt, mit dem gleichzeitig die Stimulierung und Weiterentwicklung der erwähnten Kompetenzbereiche angestrebt wird. Mit der empirischen Prüfung soll ermittelt werden, ob der Ansatz zu seinem Ziel führt: Die formative Evaluation untersucht u. a., wie die Unterrichtseinheiten von den Schülern wahrgenommen werden und ob die Wahl der Unterrichtsinhalte und –methoden angemessen erscheint. Die summative Evaluation geht der Frage nach, ob durch das Lernprogramm die angesprochenen Kompetenzbereiche so stimuliert und gefördert werden, dass mit Kulturvielfalt „angemessener“ umgegangen werden kann. Um diese Fragen empirisch zu prüfen, wurde ein Längsschnitt-Design mit drei Messzeitpunkten (Prä: Vor dem Treatment/Post1: Unmittelbar nach dem Treatment/Post 2: ca. 3 Monate nach dem Treatment) und einer Kontrollgruppe gewählt (vgl. ebd. S. 131).

2.2 „Ländersympathien“ als untersuchter Einstellungsbereich

Aus sozialpsychologischer Sicht können Einstellungen als „kognitiv-emotionale Stellungnahmen“ gegenüber einem Sachverhalt oder einer Person bezeichnet (vgl. BIERHOFF 2002, S. 39 ff.) werden. Instrumente zur Erfassung von Einstellungen sind in der Regel bipolar aufgebaut, d. h. Einstellungen werden daran festgemacht, wie stark positiv oder negativ die Stellungnahme ausfällt. Auf den interkulturellen Kontext bezogen zeigt sich eine positive Einstellung z. B. in einer „Offenheit“ gegenüber Menschen aus bestimmten kulturellen Kontexten, das Gegenteil hingegen wäre die Ablehnung und Abwertung dieses Personenkreises. Am negativen Pol lassen sich auch Vorurteile verorten, die als eine spezifische Einstellungsvariante aufgefasst werden (vgl. SIX 1997, S. 336).

In die Untersuchung wurden insgesamt drei unterschiedliche Einstellungsbereiche in standardisierter Testform einbezogen (vgl. KENNER 2007A, S. 124 ff.). In diesem Beitrag werden exemplarisch die Befunde aus dem Test-Teil *Ländersympathien* referiert. Analog der oben vorgestellten Struktur von Einstellungen können Sympathieäußerungen gegenüber Ländern ebenfalls als kognitiv-emotionale Stellungnahme aufgefasst werden, die aufgrund von persönlichen Erfahrungen oder infolge der Übernahme von Stereotypen getroffen werden.² Das Referenzkriterium wäre in diesem Fall der Grad der Sympathie bzw. Antipathie. Die praktische Relevanz solcher Zuschreibungen erscheint besonders bei spontanen Aufeinandertreffen gegeben, beispielsweise dann, wenn man einer Person aus einem anderen Land unvorbereitet zum ersten Mal begegnet und vorhandene, häufig vorurteilsbehaftete Vorstellungen mehr oder weniger unbewusst aktiviert werden. Störende Einflüsse auf die nachfolgende Interaktion mit der Person können unterstellt werden, wenn diese Voreinstellungen negativ ausfallen und beispielsweise zu Vorbehalten gegenüber

2 Zuschreibungen gegenüber Ländern werden auch in anderen Bereichen der Sozialwissenschaft untersucht, beispielsweise in der historischen Image-Forschung (vgl. z. B. SÜSSMUTH 1996).

der Person oder zu Desinteresse an der Vertiefung der Kommunikation führen. Der umgekehrte Fall ist bei positiven Einstellungen anzunehmen, die keine Interaktionsbarrieren begünstigen, sondern „Offenheit“ für den weiteren Verlauf der Begegnung befördern. In Ansätzen zum interkulturellen Lernen gilt diese „Offenheit“ als wichtige Voraussetzung zur Befähigung zum Dialog (vgl. z. B. AUERNHEIMER 2003, S. 126).

Die Auswahl der in die Test-Skala einbezogenen Länder Schweden, Polen, Italien, Türkei, Deutschland, Bosnien und USA folgt einer von Oesterreich durchgeführten Untersuchung mit Schülern aus Deutschland (vgl. OESTERREICH 1993, S.74). Oesterreich hat dabei signifikante Sympathieunterschiede zwischen westlichen und östlichen/südöstlichen Ländern festgestellt, beispielsweise werden die USA und Deutschland deutlich sympathischer eingeschätzt als Polen oder die Türkei.³ Problematisch erscheinen insbesondere Konstellationen, die die genannten Länder (extrem) abwerten, während gleichzeitig das eigene Herkunftsland wenig selbstkritisch als besonders attraktiv empfunden wird. Darin lassen sich Anzeichen von ethnozentrischem Denken erkennen.

In einer Studie mit gewerblich-technischen Berufsschülern (vgl. SCHNABEL/GOLDSCHMIDT 1997) zeigte sich das erwähnte Sympathie- bzw. Antipathiemuster ebenfalls deutlich und im Vorfeld der hier vorgestellten Studien war deshalb mit ähnlichen Einstellungsmustern zu rechnen. Der Befund lieferte schließlich die Idee für eine der sechs Unterrichtseinheiten des Treatments, in der direkt auf solche vorurteilsbehafteten Einstellungen Bezug genommen wird (siehe Pkt. 3.3.1). Dabei sollen sich die Schüler im Rahmen eines Klassenexperiments mit den eigenen „Sympathiebildern“ auseinandersetzen und diese überdenken bzw. bei Unangemessenheit gegebenenfalls relativieren (vgl. auch Kenner 2004). Inwieweit das Ziel mit der Unterrichtseinheit erreicht werden konnte, wurde in beiden Interventionsstudien untersucht.

3. Replikation ausgewählter Befunde

Nach dieser kurzen Einführung in die Untersuchung möchte ich nun vergleichend ausgewählte Befunde zu den Sympathiebildern der befragten Schüler aus den Untersuchungen 2002 und 2008 vorstellen. Dies erfolgt in drei Schritten:

- Ein Vergleich der Befunde setzt Kenntnisse zu den Stichprobenverteilungen voraus. Deshalb werden zunächst die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede beider Untersuchungsgruppen beschrieben. Ausgehend von den zu replizierenden Ergebnissen der Untersuchung von 2002 und theoretischen Annahmen zum erweiterten Parameterfeld der Studie 2008 werden in prognostischer Perspektive Hypothesen für das zu erwartende Ergebnis der Studie 2008 abgeleitet (Kap. 3.1).
- Auf dieser Grundlage wird dann (Kap. 3.2) der Fokus auf Einstellungswerte und deren Erklärung zu Beginn des Treatments gerichtet (Prä-Analyse), die gleichzeitig als Lernvoraussetzung für das Lernprogramm fungieren.

3 Um nochmals den angenommenen theoretischen Zusammenhang der Operationalisierung an einem Beispiel zu verdeutlichen: Gegenüber Polen existieren in Deutschland unterschiedliche Stereotype. Einerseits wird Polen mit einem landschaftlich schönen und ursprünglich geliebten Land in Verbindung gebracht, wenn man beispielsweise an die Masuren denkt. Falls bei einer Person bei der Bearbeitung der Testaufgabe dieses positive Bild dominieren würde, kann auch Sympathie angenommen werden. Gerade umgekehrt würde es sich verhalten, wenn mit Polen vordergründig „Autodiebstahl“ o.Ä. in Verbindung gebracht wird.

- Schließlich wird untersucht (Kap. 3.3), inwiefern sich die in der Untersuchung 2002 gezeigten Effekte des Treatments zur Reduzierung vorurteilsbehafteter Einstellungen replizieren lassen (Prä-Post-Analyse).

3.1 Vergleich der Stichproben 2002 und 2008 und zu erwartende Auswirkungen auf die Ergebnisse (Hypothesen)

In der nachfolgenden Tabelle 3.1 sind beide Stichproben vergleichend dargestellt. Entsprechend der nachfolgenden Analyseebenen werden die Stichproben in

- (1) Prä-Analyse (Gesamtstichprobe) und
- (2) Prä-Post-Analyse (Treatmentgruppe) unterteilt. Welche
- (3) Ergebnisse nach diesem Vergleich zu erwarten sind, wird abschließend mit Hypothesen aufzuzeigen versucht.

Zu (1): Die Gesamtstichprobe (Treatment- und Kontrollgruppen) von 2002 lässt sich wie folgt charakterisieren: Einbezogen waren 102 männliche Schüler aus insgesamt 5 Klassen der einjährigen Berufsfachschule, das Durchschnittsalter der Schüler betrug 17,1 Jahre und fast 90 % der Schüler hatten zuvor die Hauptschule besucht. Der Anteil der Auszubildenden mit Migrationshintergrund⁴ lag bei über 50 %, wobei sich dahinter mehr als 10 unterschiedliche Nationen verbergen (nicht abgebildet). Ein vergleichender Blick auf die Untersuchungsgruppe von 2008 zeigt, dass sich die Stichprobe entlang der einbezogenen Schularten Berufsfachschule und Berufsschule teilen lässt. Was den direkten Vergleich 2002–2008 der Schüler aus der einjährigen Berufsfachschule betrifft, so kann zwar hinsichtlich des Alters und des Geschlechts von weitgehend identischen Stichproben ausgegangen werden, jedoch trifft diese Feststellung bei den Variablen Schulabschluss und Migrationshintergrund nicht zu. Die Stichprobe der Berufsfachschüler 2008 umfasst deutlich mehr Realschüler und weniger Schüler mit Migrationshintergrund.⁵

Die Verschiebung in dieser Richtung setzt sich in der Stichprobe 2008 bei den untersuchten SchülerInnen der Berufsschule fort: Hier dominiert der Realschulabschluss mit 70,3 % und der Migrationshintergrund erreicht nur noch 25,7 %, was in der Nähe des gesamtgesellschaftlichen Niveaus von ca. 20 % liegt.⁶ Einbezogen waren Klassen mit teilweise anspruchsvollen Berufen, die nicht ausschließlich der Männerdomäne zuzuordnen sind, wie etwa der Beruf des Chemielaboranten. Dies erklärt einerseits den höheren Bildungsgrad, andererseits aber auch den weiblichen Anteil (28,7 %) in der Stichprobe. Das deutlich höhere Durchschnittsalter (18,9 Jahre) passt ebenfalls in dieses Bild.

4 Der Migrationshintergrund wurde über die Muttersprache, die Nationalität und das Geburtsland ermittelt.

5 Die hier betrachtete einjährige Berufsfachschule entspricht dem 1. Ausbildungsjahr eines Installateurberufes, vornehmlich im Handwerk. Der hohe Anteil an Realschülern in der Stichprobe 2008 erklärt sich einerseits dadurch, dass die Klasse dem Berufsfeld Elektrotechnik angehörte (2002: Berufsfeld Metall), in dem erfahrungsgemäß mehr Realschüler anzutreffen sind. Andererseits scheint sich hier auch der in den letzten Jahren hervorgetretene Verdrängungswettbewerb zu Lasten der Hauptschule abzubilden.

6 Nach der amtlichen Statistik von 2007 lag der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund bei 19,7 %

Tab. 3.1: Stichproben der Untersuchungen 2002 und 2008

	(1) Prä-Analyse (Treatment- und Kontrollklassen)			(2) Prä-Post-Analyse (Treatmentklassen)		
Stichprobenmerkmale	2002	2008		2002	2008	
Schulart:						
Berufsfachschulklassen (BFS)	5	2		1	1	–
Berufsschulklassen (BS)	–	–	5	–	–	4
Fallzahl	N = 102	N = 55	N = 102	N = 22	N = 31	N = 82
Alter: Mittelwert (SD)	17,1 (± 1,4)	16,9 (± 1,7)	18,9 (± 3,5)	16,8 (± 1,1)	17,5 (± 2,0)	18,4 (± 3,4)
Geschlecht männlich weiblich	100 % – %	100 % – %	71,3 % 28,7 %	100 % – %	100 % – %	70,4 % 29,6 %
Schulabschluss: Hauptschule Realschule	88,3 % 10,7 %	70,6 % 25,5 %	24,8 % 70,3 %	100 % – %	55,2 % 44,8 %	25,9 % 67,9 %
Migrationshintergrund	57,8 %	35,3 %	25,7 %	50 %	48,3 %	24,7 %

Zu (2): Bei der Prä-Post-Analyse wird zunächst der deutlich höhere Anteil an Treatmentklassen in der Untersuchung 2008 erkennbar: Gegenüber dem ersten Durchgang 2002 mit einer Klasse konnte nun mit 5 Klassen Erfahrungen mit dem Lernarrangement gemacht werden. Was die weiteren Stichprobenmerkmale betrifft liegen bei den Berufsfachschülern hinsichtlich der Persönlichkeitsmerkmale Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund durchaus vergleichbare Stichproben vor. Die merklichen Abweichungen ergeben sich jedoch bei der Eingangsvoraussetzung Schulabschluss. Hier weicht der hohe Realschulanteil von 44 % in der Stichprobe von 2008 deutlich ab. Die Charakteristik der aus der Berufsschule rekrutierten Treatmentklassen sind praktisch mit den oben referierten Stichprobenmerkmalen der Prä-Analyse identisch. Zu (3): Zu erwartende Auswirkungen (Hypothesen) der Stichprobenmerkmale auf die Ergebnisse

Zahlreiche Befunde zur Erklärung von Fremdenfeindlichkeit zeigen, dass ablehnende Einstellungen bei männlichen deutschen Schülern beruflicher Schulen mit geringer Schulbildung und mit geringem Anforderungsniveau der beruflichen Tätigkeit am stärksten ausgeprägt sind (vgl. MERKENS/STEINER/WENZKE 1999; SCHNABEL/GOLD-SCHMIDT 1997; BACHER 2001; BRÜSS 2002, S. 179; MÖLLER/HEITMAYER 2004). In der Studie von Oesterreich zu Ländersympathien, die für die vorliegende Untersuchung orientierungsgebend war, zeigt sich ebenfalls ein Einfluss des Bildungsstandes und des Geschlechts. Die untersuchten Gymnasiasten sehen jene Länder, die aus der Untersuchung als wenig attraktiv hervorgegangen waren (z. B. Polen, Türkei), hochsignifikant positiver als es die untersuchten Berufsschüler tun. Die Mädchen bewerten diese Länder ebenfalls signifikant positiver, als es die männliche Gruppe tat (vgl. OESTERREICH 1993, S. 186 ff.).

Die Ergebnisse des ersten Durchgangs von 2002 bestätigten dieses Bild. Zudem zeigte sich, dass der Migrationshintergrund partiell zur Erklärung vorurteilsbehafteter Einstellungen beiträgt. Andere Variablen wie das Alter oder die Schulbildung blieben

hingegen ohne Einfluss, was vermutlich auch an deren geringer Variation lag. Die mit dem Lernarrangement angestrebte Relativierung besonders ausgeprägter vorurteilsbehafteter Einstellungen konnte nicht erreicht werden (vgl. KENNER 2007A, S. 135). Insbesondere dezidiert negative Einstellungsmuster erwiesen sich über den gesamten Untersuchungszeitraum als resistent gegenüber Veränderung.

Vor dem Hintergrund der hier nur kurz umrissenen, und im nachfolgenden Vergleich noch näher zu beschreibenden Befundlage der Studie 2002 und den Kenntnissen der erweiterten Stichprobe der Untersuchung 2008 können im Vorfeld des Vergleichs folgende Arbeitshypothesen generiert werden:

H1: Die Ähnlichkeit der Stichprobenmerkmale der beiden Berufsfachschulklassen 2002 und 2008 führt auch zu vergleichbaren Einstellungswerten, die sich von den Berufsschulklassen 2008 deutlich unterscheiden.

H2: In den männerdominierten Berufsfachschulklassen wird das Potenzial an ablehnenden Einstellungen (Antipathie) größer sein, als in den Berufsschulklassen, deren Schüler weiblich sind und eine höhere Schulbildung mitbringen.

H3: Die infolge des höheren Bildungsgrades und des weiblichen Anteiles unterstellte größere Offenheit bei den Berufsschulklassen wirkt sich auch positiv auf die Verarbeitung des Treatments aus. Erwartet werden deutlich positivere Effekte.

3.2 Prä-Analyse: Lassen sich Sympathiewerte replizieren?

Ich komme nun zur Analyse von Ländersympathien, die die Schüler als Eingangs- bzw. Lernvoraussetzung in den Unterricht mitbringen. In der Abb. 3.2 sind die erfragten Länder aufgeführt. Die Kurven bilden sich aus den Mittelwerten⁷ der drei unterschiedlichen Untersuchungsgruppen: Die Berufsfachschüler der Gesamt-Stichprobe von 2002 (N = 102), die Berufsfachschüler von 2008 (N = 55) und die BerufsschülerInnen von 2008 (N = 102). Das Ergebnis der Darstellung lässt sich wie folgt zusammenfassen:

- Schweden, Italien und Deutschland erhalten von allen drei Gruppen Sympathiewerte, die im positiven Bereich liegen. Das Gegenteil ist der Fall bei Polen und mit gewissen Abstrichen bei Bosnien. Wie bereits erwähnt, deckte sich diese stabile Einordnung mit Befunden aus anderen Studien (vgl. z.B. OESTERREICH 1993; SCHNABEL/GOLDSCHMIDT 1997).
- Entgegen der erwarteten Befundlage finden die Berufsfachschüler 2002 die Türkei sympathisch und die Einschätzungen gegenüber den USA fallen in der Untersuchung 2008 deutlich negativer aus.
- Die in H2 unterstellte Vergleichbarkeit der Einstellungen bei den Berufsfachschülern von 2002 und 2008 trifft allenfalls bei Schweden zu. Im Gegensatz zur Annahme liegen Berufsfachschüler und BerufsschülerInnen in mehreren Fällen deutlich näher zusammen (z.B. Deutschland), bzw. die beiden Berufsfachschulgruppen 2002 und 2008 liegen signifikant auseinander.
- Für die in H2 unterstellte Verringerung vorurteilsbehafteter Einstellungen mit steigendem Bildungsstand und weiblichen Stichprobenanteilen findet sich an-

7 Der Wortlaut der Fragestellung lautet: Wie sympathisch sind Dir die folgenden Länder? Polarisierete Antwortalternativen: 1 = sehr sympathisch ... 4 = überhaupt nicht sympathisch

satzweise nur im Fall von Polen. Die Berufsschülerinnen und –schüler zeigen hier die geringste Antipathie. Im Fall der Türkei trifft jedoch genau das Gegenteil zu.

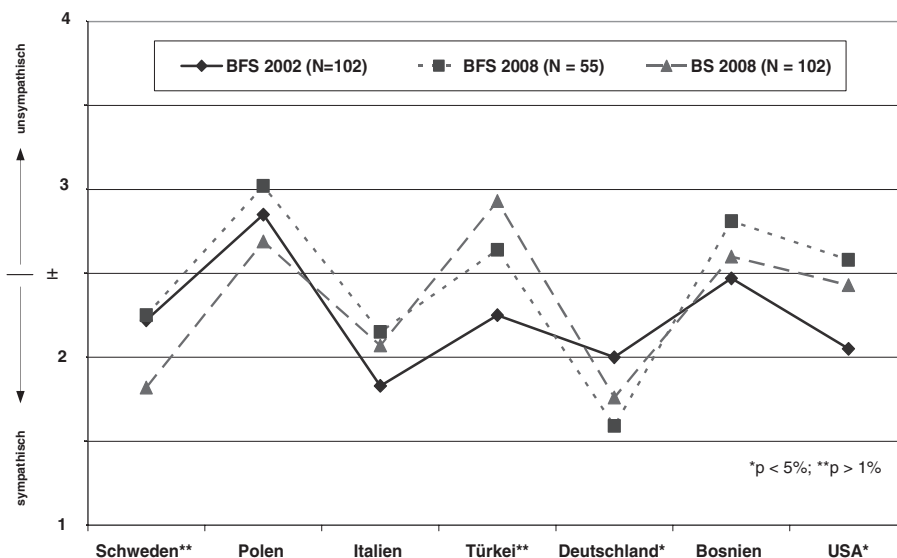


Abb. 3.2: Ländersympathien 2002 und 2008 (Mittelwerte, ANOVA: **p < 0,01; *p < 0,05)

Zusammenfassend folgen die Ergebnisse der Sympathiebekundungen zwar im Gesamttrend einem erwarteten Muster, jedoch ist dieses Ergebnis von vielerlei Widersprüchen begleitet. Um darüber nähere Aufschlüsse zu erhalten, wurde eine lineare Regressionsanalyse mit den aufgeführten Stichprobenvariablen durchgeführt. In den Abb. 3.2_1 und Abb. 3.2_2 sind Modelle aufgeführt, die zu einer signifikanten Varianzaufklärung geführt haben.

Bei der Studie von 2002 konnte nur in zwei Fällen, nämlich bei den Ländern Türkei und Deutschland eine signifikante Varianzaufklärung jeweils durch die Variable *Migrationshintergrund* nachgewiesen werden (vgl. KENNER 2007A, S. 135). Aus Abb. 3.2 geht hervor, dass sich diese Erklärungszusammenhänge auch in den beiden Gruppen der Untersuchung 2008 zeigen. Im Vergleich zu den anderen Variablen tritt der *Migrationshintergrund* insgesamt häufiger und mit höheren Varianzaufklärungen in Erscheinung, d.h. die sich bereits in der Untersuchung 2002 angedeutete Relevanz lässt sich durch die Replikation bestätigen.

Was den oben erwähnten Widerspruch bei der Einschätzung gegenüber der Türkei betrifft, wird nun deutlich, dass die moderate Zustimmung aus dem Votum der Schüler mit *Migrationshintergrund* resultiert. Das eher positive Türkeibild dieser Gruppe zeigt sich zudem als stabil, denn die in der Untersuchung 2008 befragten Berufsfachschüler kommen nahezu zu der gleichen Einschätzung. Das Ergebnis verändert sich auch nur unwesentlich, wenn die Schüler türkischer Herkunft nicht einbezogen werden (in der Abb. 3.2_2 nicht abgebildet).

Land	Gruppe	M	SD	Alter	Ge- schlecht	Migrat.- hintergr.	Schulab- schluss	Schul- art	U- Jahr
Schweden	BFS & BS	2,04	0,69		–	10,7%	–	4,5%	X
Polen	BFS & BS	2,81	0,86	1,7%	–	–	—	–	X
Italien	BFS	1,93	0,84		X			X	3,6%
	BS 2008	2,07	0,87	–	3,5%	–	–	X	X
Türkei	BFS 2002	2,23	0,88	–	X	3,7%	–	X	X
	BFS 2008	2,65	1,14		X	7,0%		X	X
	BFS	2,37	0,99	–	X	7,2%	–	–	–
	BS 2008	2,93	0,94	–	–	4,3%	–	X	X
	BFS & BS	2,59	1,01		–	9,2%	–	3,8%	X
Deutsch- land	BFS 2002	1,98	0,88	–	X	17,7%	–	X	X
	BFS 2008	1,58	1,14	–	X	14,5%	–	X	X
	BFS	1,85	0,93	–	X	19,7%	–	X	–
	BS 2008	1,76	0,69	–	4,1%	–	–	X	X
	BFS & BS	1,81	0,84		1,8%	13,0%	–	–	X
USA	BFS	2,22	1,08	–	X	–	–	X	5,5%

„X“ → Variable wurde nicht in die Berechnung einbezogen;

Abb. 3.2_1: Regressionsanalyse zu Ländersympathiewerten
(Mittelwert; Standardabweichung; Nominalskalierte Variablen Dummycodiert, Signifikante korrigierte Varianzaufklärung in %)

Signifikant kritischer sehen die deutschen befragten Schüler die Türkei und insbesondere das Befragungsergebnis von 2008 weist eindeutig Anzeichen von Antipathie auf. Die signifikant abweichenden Einschätzungen zeigen sich in gleicher Weise in der Gruppe der Berufsschüler (auf den Einfluss der Schulart wird noch eingegangen).

Bei den Einschätzungen gegenüber Deutschland, die ebenfalls deutlich durch den *Migrationshintergrund* beeinflusst werden, leuchtet es ein, dass Deutschland von deutschen Schülern als sympathischer bewertet wird (vgl. Abb. 3.2_2). Die verhaltene Zustimmung vieler Schüler mit Migrationshintergrund in der Untersuchung 2002 könnte hingegen auch so verstanden werden, dass ihnen Deutschland noch längst nicht zur Heimat geworden ist. Vor diesem Hintergrund erscheint es erfreulich, dass das Votum in der neueren Untersuchung in allen Gruppen deutlich positiver ausfällt. Auch die Annäherung beider Voten in der Berufsschule kann als Hinweis für eine Normalisierung gedeutet werden.

Land	Gruppe	Alter	Geschlecht		Migrat.-hintergrund		Schulart		U-Jahr	
			m	w	ohne	mit	BFS	BS	2002	2008
Schweden	BFS & BS				1,88	2,42	2,21	1,82		
Polen	BFS & BS	r = 0,15								
Italien	BFS								1,8	2,17
	BS 2008		2,19	1,79						
Türkei	BFS 2002				2,45	2,1				
	BFS 2008				2,9	2,1				
	BFS				2,65	2,1				
	BS 2008				3,06	2,57				
	BFS & BS				2,85	2,23	2,37	2,93		
Deutschland	BFS 2002				1,49	2,35				
	BFS 2008				1,34	2,06				
	BFS				1,41	2,28				
	BS 2008		1,66	2,0	(1,69)	(1,92)				
	BFS & BS		1,8	2,0	1,56	2,2				
USA	BFS								2,02	2,59

Abb. 3.2_2: Ergänzende Angaben
(Signifikante Mittelwertsdifferenzen und Zusammenhänge)

Der Einfluss der anderen Stichprobenmerkmale auf das Einschätzungsergebnis lässt sich wie folgt zusammenfassen:

- Das *Lebensalter* wirkt sich tendenziell positiv auf das Votum gegenüber Polen aus. Möglicherweise steigen mit dem Alter auch die Chancen, dieses Land von einer anderen Seite kennenzulernen, als es die häufig im Alltag anzutreffenden verzerrten Assoziationen vermitteln.
- Das *Geschlecht* führt in zwei Fällen zu Varianzaufklärungen. Einerseits sehen die weiblichen Befragten Italien sympathischer, andererseits wird von ihnen das Deutschlandbild relativiert. Letzterer Befund deckt sich auch mit Erkenntnissen der Fremdenfeindlichkeitsforschung, nach denen unkritische Idealisierungen häufiger bei jungen Männern anzutreffen sind.⁸

8 Erwähnenswert erscheint noch der Einfluss bei der Bewertung der Türkei, der zwar in der Regressionsanalyse nicht auffällt, bei einem T-Test (siehe 3.3) jedoch zu signifikanten Unterschieden führt (vgl. auch HAUCK 1998, S. 58).

- Der *Schulabschluss* trägt zu keiner signifikanten Varianzaufklärung bei, selbst wenn in der Berechnung die Schulart ausgeschlossen wird. Offensichtlich reichen die qualitativen Unterschiede hinsichtlich dem Anforderungsniveau und dem Förderpotenzial zwischen den beiden Schularten Hauptschule und Realschule nicht aus, um sich auch in den hier betrachteten Einstellungen bemerkbar zu machen.
- Der Einfluss der *Schulart* ist ambivalent: Gegenüber Schweden artikulieren die Berufsschüler eine größere Offenheit, umgekehrt verhält es sich bei der Einschätzung gegenüber der Türkei, die am stärksten abgelehnt wird.
- Bei den Berufsfachschülern trägt schließlich das *Untersuchungsjahr* im Fall von Italien und den USA zur Varianzaufklärung bei. Zumindest im zweiten Fall ist es naheliegend, die Veränderung mit der in dieser Zeit zunehmend negativeren Bewertung der Bush-Regierung in Zusammenhang zu bringen.

Die Prä-Analyse kann demnach mit folgendem Fazit abgeschlossen werden:

Die Sympathieäußerungen beider Untersuchungen folgen einem vergleichbaren Grundmuster, das von offenen (u.a. Schweden, Italien, Deutschland) und von zurückhaltenden bis ablehnenden Einschätzungen (u.a. Polen, Türkei, Bosnien) gekennzeichnet ist. Die Stabilität dieser Bilder kann nur bedingt durch die Stichprobenmerkmale erklärt werden, was darauf hindeutet, dass andere Faktoren für die geäußerten Einstellungen bestimmend sind. Bemerkenswert ist dabei, dass sich die in den Schulabschlüssen und in den anspruchsvolleren Berufsausbildungen indirekt zum Ausdruck kommenden günstigeren kognitiven Voraussetzungen kaum bemerkbar machen.

So bleibt allein der Migrationshintergrund als Variable mit nennenswertem Einfluss und liefert damit eine Begründung für dessen Berücksichtigung als wichtige Lernvoraussetzung bei der didaktischen Analyse von Lehr-Lernarrangements.

3.3 Replikation von Treatment-Effekten

3.3.1 Beschreibung des Treatments

Erfahrungsgemäß erweisen sich Einstellungen häufig als stabile Persönlichkeitsmerkmale, die nicht einfach zu verändern sind. Die Resistenz gilt insbesondere für Vorurteile als eine spezifische Form von Einstellungen (vgl. Six 1997, S. 370), nicht zuletzt weil ihnen auch kompensatorische Effekte auf psychische Defizite (z.B. Unsicherheit, Orientierungslosigkeit) zugeschrieben werden können (vgl. AUERNHEIMER 2003, S.84 ff.). Nach Six haben Lernprogramme zur Veränderung von Vorurteilen am ehesten dann Erfolg, wenn (möglichst über einen längeren Zeitraum) eine kognitiv-distanzierte Auseinandersetzung stattfindet, in der die Lernenden gemäß ihrer Möglichkeiten differenzierte Beurteilungen entwickeln können (Six 1997, S. 370).

Die dritte Einheit des Unterrichtsprogramms versucht an diesen Bedingungen anzuknüpfen. Dabei wird mit Hilfe eines Gruppenexperiments beabsichtigt, vorhandene Voreinstellungen/Vorurteile gegenüber Menschen aus anderen Ländern sichtbar zu machen und die Lernenden zum Nachdenken über diese Positionen anzuregen. Die Anregung wird einerseits durch eine emotionale Beteiligung während des Experiments angestrebt, andererseits aber auch durch die anschließend stattfindende Erörterung, in der nach Ursachen von Vorurteilen und nach einem

angemessenen Umgang gesucht wird. Die Idee zur didaktisch-methodischen Umsetzung der Zielsetzung lieferte ein Unterrichtsentwurf von Krüger (KRÜGER 1998), der auf die Berufsschule abgestimmt wurde. Der Ablauf der Unterrichtseinheit stellt sich wie folgt dar (vgl. KENNER 2004, S. 56; KENNER 2007A, S. 94 ff.):

(1) Eröffnung

- Die Lernenden sollen sich zunächst in die Rolle eines Facharbeiters in einem Betrieb hineinversetzen. In diesem Kontext werden sie mit der Aufgabe konfrontiert, bei der Auswahl eines künftigen Kollegen behilflich zu sein. Dazu wird ihnen ein Blatt mit vier abgebildeten Personen vorgelegt (siehe Abb. 3.3.1), die sich auf eine Stelle im Betrieb beworben haben. Auf einer 4-stufigen Skala (von +2 bis -2) sollen nun die Personen nach Sympathie und Vertrauenswürdigkeit eingeschätzt werden.



Abb. 3.3.1: Sympathischer und vertrauenswürdiger Kollege?

(2) Arbeitsphase: Bewertung von Kandidaten

- Für den Bewertungsvorgang wird die Klasse in zwei Gruppen geteilt, in denen jeweils der Mittelwert der Einzeleinschätzungen für einen Gruppenvergleich gebildet wird.
- Um den Einfluss von Vorurteilen bei dieser Bewertung sichtbar zu machen, werden der einen Gruppe nur die Passfotos zur Einschätzung vorgelegt, während die Bewertungsbögen der zweiten Gruppe – wie in Abb. 3.3.1 dargestellt – mit Namen und Herkunftsland versehen sind. Die Auswahl der Länder geschah in Anlehnung an die oben erwähnte Untersuchung von Oesterreich (OESTERREICH 1993). Die Namen und Zuordnungen der Personen sind fiktiv.⁹

(3) Aufklärungsphase und Hypothesenbildung

- Um das Experiment nicht zu gefährden, wird die Klasse über die Unterschiedlichkeit der Bewertungsbögen erst nach der Ermittlung des Gruppenmittelwertes aufgeklärt.¹⁰

⁹ Die abgebildeten Personen, die sich aus meinem Bekanntenkreis freundlicherweise zur Verfügung gestellt haben, sind in Wirklichkeit alle „waschechte“ Schwaben. Darüber wurde die Klasse am Ende der Stunde aufgeklärt.

¹⁰ An dieser Stelle könnte argumentiert werden, dass das Zurückhalten von Information im Sinne von Oser als nicht wahrhaftig bezeichnet werden kann (vgl. OSER 1998, S.43 ff.). Die Reaktion der

- Im Anschluss daran werden die Schüler dazu angeregt, Hypothesen über das Vergleichsergebnis zu formulieren. In den bisher durchgeführten sechs Treatmentklassen ergaben sich ähnliche Vermutungen, die wie folgt lauteten:
 - (1) Das Herkunftsland wird einen Einfluss auf die Bewertung der Person haben.
 - (2) Die Personen aus Polen und der Türkei werden im Vergleich eher schlechter eingeschätzt.

Die Vermutungen der Schüler decken sich also durchaus mit den einschlägigen Befunden.

(4) Hypothesenprüfung

- Der nächste Schritt innerhalb der Unterrichtseinheit besteht nun darin, die aufgestellten Hypothesen der Lernenden anhand der auf einer Folie zusammengetragenen Ergebnisse des Klassenexperiments zu prüfen. Stellvertretend sei diese Phase durch folgendes Klassenergebnis verdeutlicht:

Tab. 3.2: Ergebnis des Vergleichs (Mittelwerte; Skala: +2 bis -2)

Land	Sympathie		Vertrauen	
	neutral	Mit Name/ Land	neutral	mit Name/ Land
USA	0,2	0,5	1,1	0,1
Deutschland	0,9	0,8	0,2	0,2
Polen	0,2	-0,1	0,5	-1
Türkei	0,3	1,4	0,7	0,4

Hypothesenprüfung:

- Vermutung stimmt. Polen wird negativ bewertet, insbesondere beim Vertrauen.
- Vermutung stimmt nicht. Die Türkei wird sehr sympathisch bewertet.

(5) Erörterung und Fazit

- Der Hypothesenbilanz schließt sich eine Erörterungsphase in der Gesamtgruppe an, die Raum für Erklärungen und alternative Positionen geben soll (Kognitive Differenzierung). Die Anregungen durch den Lehrenden orientieren sich dabei u.a. an folgenden Aspekten:
 - Ursachen von Vorurteilen und deren Unvermeidbarkeit
 - Hinterfragen von Vorurteilsmerkmalen, z.B. Fehlschluss der Verallgemeinerung, verzerrte Gerechtigkeitswahrnehmung, fehlende Empathie, etc.
 - Qualitative Unterscheidung zwischen Sympathie und Vertrauen: Genese und Entwicklung
- Ziel der Erörterung ist es zudem, daraus ein Fazit der Unterrichtseinheit zu entwickeln.

Schüler auf dieses Experiment war jedoch durchweg positiv, bzw. es entwickelte sich (ähnlich dem Versuch bei Krüger) in allen Klassen spontan eine Neugier, wie der Vergleich ausfallen würde.

3.3.2 Treatmenteffekte der Untersuchung 2002 und daraus resultierende Fragen für die Replikation 2008

Entsprechend der in 3.2 dargestellten Ergebnisse stehen besonders die Sympathiewerte gegenüber Polen, Türkei und Deutschland im Vordergrund. Aus der Analyse der Wirkung des Treatments der Studie 2002 (BFS-Klasse, N = 22) konnten folgende Erkenntnisse gewonnen werden (vgl. KENNER 2007A, S.145):

Die beobachtbaren Veränderungen der Sympathiewerte über die 3 Messzeitpunkte hinweg waren minimal und mit den Veränderungen der Kontrollgruppe vergleichbar. Nur im Fall der Türkei wurde zwischen prä und post1 eine signifikante Differenz gemessen, in der konträr zur Treatmentintention eine Verschlechterung des Sympathiebildes erkennbar wird. Zum Zeitpunkt post2 entwickelte sich der Wert jedoch wieder zum Ausgangspunkt zurück, und die Veränderung kann als wenig nachhaltig eingeordnet werden (vgl. ebd.).

Bei der weiteren Analyse dieses Befundes konnte innerhalb der Treatmentklasse ein Cluster bestehend aus Schülern mit und ohne Migrationshintergrund (N = 6) identifiziert werden, das die eben beschriebene Veränderung maßgeblich verursachte: Das eingangs (prä) eher offene Bild gegenüber der Türkei verschlechterte sich signifikant direkt nach der Unterrichtseinheit (post1) und entwickelte sich beim letzten Messzeitpunkt (post2) wieder zurück. In der formativen Evaluation gaben diese Schüler zudem an, dass rückblickend ihr Interesse an der Thematik durch das Treatment eher gestiegen sei, was deren prinzipielle Offenheit ebenfalls stützt.

Demgegenüber äußerte sich ein weiteres Cluster (N = 5) bestehend aus deutschen Schülern bereits zu Beginn (prä) stark ablehnend gegenüber Polen und der Türkei und bewertete gleichzeitig Deutschland sehr positiv. Dieses Einstellungsbild, hinter dem sich ethnozentrische Motive vermuten lassen, wiederholte sich direkt nach der Unterrichtseinheit (post1) als auch 3 Monate später (post2). Analog zum Einstellungsmuster gab diese Schülergruppe in der formativen Evaluation an, dass ihr Interesse an der Thematik über die Intervention hinweg eher gefallen sei.

Vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse waren im Vorfeld der Replikationsstudie vor allem drei Fragen von Interesse:

- (1) Lassen sich die partiell direkt nach der Intervention (post1) aufgetretenen Veränderungen replizieren? (siehe 3.3.3)
- (2) Können dafür ebenfalls Schülergruppen identifiziert werden, die einerseits für die Veränderung, andererseits für die Persistenz der Ergebnisse verantwortlich sind? (siehe 3.3.4)
- (3) Schließlich im Sinne der oben unter 3.1 formulierten Hypothese H3: Falls Effekte durch das Treatment nachgewiesen werden können, fallen diese in den höher qualifizierten und mit weiblichen Anteilen versehenen Berufsschulklassen günstiger, d.h. im Sinne der Treatmentintention aus? (siehe 3.3.5)

3.3.3 Replikation von prä/post Effekten

Abb. 3.3.3 zeigt die Ergebnisse zu den drei Messzeitpunkten im Überblick:¹¹

Klasse	N	Land	Sympathie-Mittelwerte		
			prä	post1	post2
Berufsfachschulen 2002 & 2008					
BFS 2002	22 (16)	Polen	3,1	3,2	3,1
		Türkei	2,4*	3,1*	2,7
		Deutschland	1,75	1,9	2,0
BFS 2008	31 (24)	Polen	3,09*	3,36*	x
		Türkei	2,31	2,35	x
		Deutschland	1,77	1,58	x
Berufsschulen 2008					
BS1	25 (22)	Polen	2,8	2,9*	2,65*
		Türkei	2,75	2,85	2,82
		Deutschland	1,8*	1,7	1,56*
BS2	16 (12)	Polen	2,32	2,21	2,23
		Türkei	3,3	3,1	3,2
		Deutschland	1,79	1,57	1,63
BS3	24 (18)	Polen	2,92	2,93	2,89
		Türkei	2,83*	2,5*	3,0*
		Deutschland	1,5*	1,79*	1,53*
BS4	17 (14)	Polen	2,6	2,5	2,42
		Türkei	3,13	3,07	2,93
		Deutschland	1,8	1,73	1,68

N = Klassenstärke (beim Längsschnitt fallbezogen abweichend)

x = Ausfall

Abb. 3.3.3: Ländersympathiewerte im Längsschnitt

(Mittelwerte: 1 = sympathisch ... 4 = unsympathisch; T-Test; *p < 0,05)

Deutlich wird, dass auch bei der Replikationsstudie mit 5 Klassen jene Fälle überwiegen (10 von 15), bei denen keine signifikanten Effekte aufgetreten sind (nicht fett unterlegt). Partiiell scheint es jedoch zu gelingen, mit der Unterrichtseinheit Bewegung

¹¹ In keiner der in beiden Untersuchungen einbezogenen Kontrollklassen (N = 6) ließen sich Effekte nachweisen, weshalb auf eine Darstellung der Werte hier verzichtet wird (vgl. Kenner 2007a, S. 145)

in die Einstellungsmuster zu bekommen. Die signifikanten Veränderungen zeigen sich überwiegend direkt im Anschluss an das Treatment (prä/post1), beziehen sich aber auch auf den dritten Messzeitpunkt (prä/post2 und post1/post2). Speziell die bei der Berufsfachschulklasse 2002 aufgefallene negative Veränderung gegenüber der Türkei direkt im Anschluss an das Treatment wiederholt sich bei der Berufsfachschulklasse 2008 nicht. Dafür ist ein ähnlicher Effekt beim Votum gegenüber Polen erkennbar.

3.3.4 Replikation von relevanten Clustern innerhalb der Klassen

Wie oben angedeutet, konnten in der Untersuchung 2002 bei der Erklärung der signifikanten Veränderung zwei Gruppen identifiziert werden, die sich durch negative Persistenz (Cluster 1) und oszillierende Veränderung (Cluster 2) voneinander unterscheiden (siehe Abb. 3.3.4).

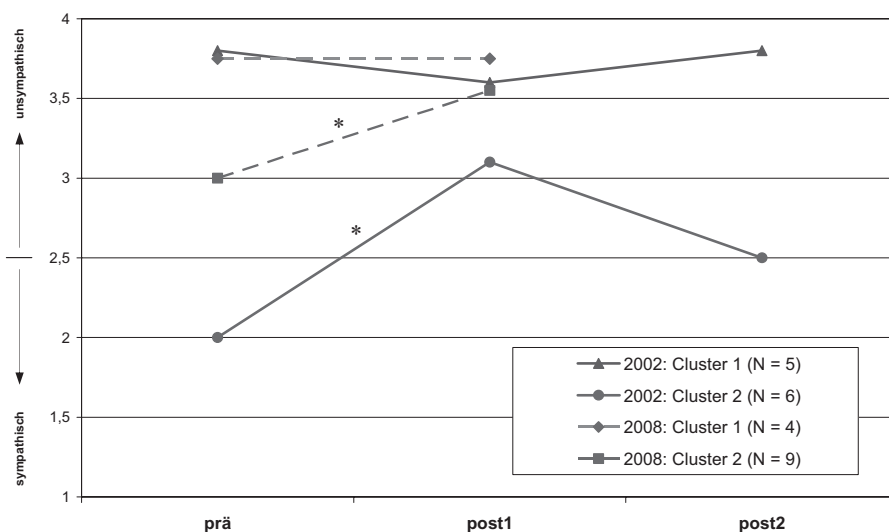


Abb. 3.3.4: Ländersympathiewerte in der Berufsfachschule (Längsschnitt)
(Mittelwerte: 1 = sympathisch ... 4 = unsympathisch; T-Test; *p < 0,05)

In der Replikationsstudie 2008 konnten diese Gruppen in der Berufsfachschule (N = 31) für das Votum gegenüber Polen ebenfalls identifiziert werden. Das Cluster 1 (männlich, ohne Migrationshintergrund, Interesse an der Thematik gefallen) fällt bezogen auf die Schülerzahl der Klasse deutlich kleiner aus (N = 4) und auch in der Gruppe aller Berufsschüler (N = 82) lässt sich unter diesem Fokus ebenfalls nur eine kleine Gruppe (N = 7) identifizieren. Den Schülern von Cluster 1 ist aber gemein, dass sie mit der vorgesehenen Unterrichtseinheit offensichtlich nicht in der intendierten Weise dazu angeregt werden konnten, ihre einseitigen Einstellungen zu relativieren.

Ähnlich wie bei der Studie 2002 scheint das Cluster 2 (N = 9; männlich, Interesse an der Thematik gestiegen) für die im Klassendurchschnitt signifikant negative Ver-

änderung verantwortlich zu sein (vgl. auch HAUCK 1998, S 65). Die Bezugspunkte, an denen die Effekte sichtbar werden, sind zwar nicht identisch und auch die prä-Werte weichen deutlich voneinander ab, jedoch handelt es sich in beiden Fällen um Einschätzungen gegenüber Ländern, zu denen negative Stereotypen in der Gesellschaft anzutreffen sind. Eine theoretisch gestützte Erklärung für die gezeigten Effekte könnte darin liegen, dass bei diesen Schülern im Zuge der Auseinandersetzung negative Erfahrungen und Zuschreibungen hinsichtlich dieser Länder (kurzfristig) eine größere Bedeutung gewinnen (vgl. ebd., S. 44 ff.). Leider stand die BFS-Klasse 2008 zum Zeitpunkt post2 nicht mehr zur Verfügung, weshalb über die weitere Entwicklung der Einschätzung gegenüber Polen (regressiv oder konstant) keine Aussage getroffen werden kann (siehe Abb. 3.3.4).

3.3.5 Positive Treatmenteffekte in der Berufsschule?

Die letzte Frage kann teilweise bejaht werden, denn im Gegensatz zur Berufsfachschule ließen sich in 2 der 4 einbezogenen Berufsschulklassen auch positive Treatmenteffekte beobachten, beispielsweise in der Klasse BS1 die signifikante Verbesserung bei der Einschätzung gegenüber Polen zum Zeitpunkt post2 oder in der Klasse BS3 das zumindest temporäre positive Türkeibild (siehe Abb. 3.3.5).

Gruppe/Cluster		N	Sympathie-Mittelwerte	
			prä	post1
Alle		18	2,83*	2,5*
Nach Geschlecht	m	12	2,75	2,58
	w	6	3,0*	2,33*
Nach Schulabschluss	HS	7	2,43	2,29
	RS	11	3,09*	2,64*

Abb. 3.3.5: Ländersympathiewerte gegenüber der Türkei in der BS3
(Mittelwerte: 1 = sympathisch ... 4 = unsympathisch; T-Test; *p< 0,05)

Eine nähere Analyse des letztgenannten Befundes in der Klasse BS3 bringt zum Ausdruck, dass die Veränderung maßgeblich durch das Geschlecht und durch die Schulbildung beeinflusst wurde (siehe Abb. 3.3.5). Bei den Schülerinnen (N = 6) der Klasse wechselt die Bewertung sogar kurzfristig aus dem negativen in den positiven Bereich. In den in der Eingangsbefragung nicht systematisch erhobenen Begründungen verweisen die Schülerinnen u.a. auf die untergeordnete gesellschaftliche Stellung der Frau (vgl. HAUCK 1998, S.58), was durchaus plausibel erscheint und zudem zeigt, dass hier nicht unbedacht Vorurteile bedient werden. Offensichtlich führte die Auseinandersetzung in der Unterrichtseinheit zumindest kurzfristig dazu, andere und positiv getönte Assoziationen zu aktivieren. Die ebenfalls signifikante Kehrtwende zum Schluss (nicht abgebildet) zeigt jedoch, dass längerfristig wieder die ursprünglichen Muster aktualisiert werden.

4. Zusammenfassung

Auch wenn mit der Replikation der Untersuchung nicht alle Detailfragen beantwortet werden konnten und zudem neue Fragen aufgeworfen wurden scheint es überwiegend gelungen, eine Reihe fundierter Erkenntnisse zu gewinnen und bereits bekannte Befunde zu bestätigen. Jedenfalls kann der eingangs formulierte Gedanke, dass es sich bei den Ergebnissen der ersten Untersuchung 2002 mehr oder weniger um „Zufallsprodukte“ handeln könnte, entschärft werden. Die wichtigsten Ergebnisse der Analyse, die gleichzeitig Bezugspunkte für weitere Untersuchungen aber auch für unterrichtliches Handeln darstellen, sollen abschließend zusammengefasst werden:

- Untersucht wurde der Einstellungsbereich *Ländersympathien*, der einen begrenzten Ausschnitt „Interkultureller Kompetenz“ darstellt. Bei der Einordnung der Ergebnisse muss demnach berücksichtigt werden, dass für die hinreichende Beschreibung des Konstrukts „Interkultureller Kompetenz“ weitere Bereiche (z. B. weitere Einstellungsbereiche, Wissen über Kulturvielfalt oder die Fähigkeit, kulturbedingte Konflikte auszubalancieren) notwendig sind.
- Trotz der Begrenzung scheint jedoch der Einstellungsbereich *Ländersympathien* für den Unterricht eine Reihe lernrelevanter Aspekte zu liefern, denn in den Schülervoten spiegeln sich aktuell bedeutsame gesellschaftspolitische Kontroversen wieder, etwa die häufig von (wenig hilfreichen) Emotionen begleitete Haltung gegenüber der Türkei, die häufig unbegründeten Geringschätzungen (Vorurteile) gegenüber manchen Ländern (z. B. Polen, Bosnien) oder das partiell von großen Vorbehalten gekennzeichnete Bild, das junge Menschen mit Migrationshintergrund von Deutschland haben.
- Bei der Erklärung der aufgezeigten Einstellungen bestätigt sich die bereits 2002 erkennbare Bedeutung der Variable *Migrationshintergrund*, die im Kontext der hier ebenfalls thematisierten Bedingungsfaktoren (u. a. Alter, Geschlecht und Bildungserfahrung) die größte Varianzaufklärung liefert. Unterstrichen wird dessen Bedeutung, wenn man berücksichtigt, dass sich hinter der Variable ein Querschnittsergebnis von mehr als 10 unterschiedlichen nationalen Kontexten verbirgt. Für Lehrende könnte darin eine Begründung liegen, die Migrationserfahrung der Schüler als Planungsvariable des Unterrichts (stärker) zu berücksichtigen und sich nicht (allein) auf nationale Herkunft zu fokussieren.

Im Bezug auf das Lernarrangement, dessen Zielsetzung darin liegt, abgrenzende und abwertende Einstellungen durch eine Auseinandersetzung aufzubrechen und in Richtung einer größeren Offenheit zu verändern, fällt die Bilanz ambivalent aus. Mit den nachfolgenden Thesen, die gleichzeitig Ansatzpunkte für weitere Untersuchungen darstellen, lässt sich die Befundlage wie folgt zusammenfassen (vgl. auch HAUCK 1998, S. 84 ff.):

These 1: Deutsche Schüler, die schon von Beginn an ethnozentrische Einstellungen mitbringen, reagieren eher mit Desinteresse auf das Lernarrangement und werden mit dem Programm nicht erreicht.

These 2: In der Berufsfachschule entwickeln insbesondere Schüler, die am Lernarrangement interessiert sind und ihm offen gegenüberstehen, in Folge der Auseinandersetzung im Unterricht eher abwertende Einstellungen gegenüber Ländern, die nach Befunden der Vorurteilsforschung eher mit negativen Stereotypen besetzt sind, wobei sich die Zunahme der

Abwertung nicht als nachhaltig erweist, sondern wieder in Richtung des Ausgangspunktes verläuft.

These 3: In der Berufsschule entwickeln insbesondere lernorientierte Schüler in Folge der Auseinandersetzung im Unterricht offenere Einstellungen gegenüber Ländern, die nach Befunden der Vorurteilsforschung eher mit negativen Stereotypen besetzt sind, wobei sich die Zunahme der Abwertung partiell nicht als nachhaltig erweist.

Ob die gezeigten Einstellungswerte des hier vorgestellten Bereiches *Ländersympathien* mit dem in der Replikation ebenfalls untersuchten Einstellungsbereich *Kulturvielfalt* (vgl. KENNER 2007A, S. 135) wie in der Untersuchung 2002 in Zusammenhang stehen, werden die dazu noch ausstehenden Auswertungen zeigen. Möglicherweise können die den standardisiert erhobenen Bewertungen zugrunde liegenden Begründungen zum Einstellungsbereich *Kulturvielfalt*, die in der Replikation in diesem Einstellungsbereich systematisch mit offenen Fragen erschlossen wurde, zur weiteren Erhellung der Thematik beitragen.

Literatur

- Auernheimer, Georg (2003): Einführung in die interkulturelle Pädagogik. 3. Aufl. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft
- Bacher, Johann (2001): In welchen Lebensbereichen lernen Jugendliche Ausländerfeindlichkeit? Ergebnisse einer Befragung bei Berufsschülerinnen und Berufsschülern. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 53, H. 2, S. 334–349
- Bierhoff, Hans W. (2002): Einführung in die Sozialpsychologie. Weinheim: Beltz
- Brüß, Joachim (2002): Akzeptanz oder Ablehnung? Vorurteile und soziale Distanz bei Jugendlichen türkischer und deutscher Herkunft. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag
- Hauck, Robert (2008): Interkulturelles Lernen an beruflichen Schulen. Ergebnisse einer Replikationsstudie zum Thema „Einstellungen“. Universität Stuttgart, Diplomarbeit am Lehrstuhl Berufspädagogik
- Heitmeyer, Wilhelm/Müller, Joachim/Schröder, Helmut (1997): Verlockender Fundamentalismus. Türkische Jugendliche in Deutschland. Frankfurt: Suhrkamp
- Kenner, Martin (2004): Interkulturelles Lernen an beruflichen Schulen. Ergebnisse einer Interventionsstudie in der einjährigen Berufsfachschule/Metall zum Thema Vorurteile. In: Jung, Eberhard/Kenner, Martin (Hrsg.): Neue Bildungsmedien in der arbeits- und berufsbezogenen politischen Bildung. Didaktische Ansätze, Lerneffekte, Chancen. (13. Hochschultage Berufliche Bildung 2004, Fachtagung Politik). Bielefeld: Bertelsmann, S. 95–114
- Kenner, Martin (2007A): Interkulturelles Lernen an beruflichen Schulen. Ergebnisse einer Interventionsstudie in der einjährigen Berufsfachschule/Metall. Aachen: Shaker
- Kenner, Martin (2007B): Zum Stand interkulturellen Lernens an beruflichen Schulen in gewerblich-technischen Berufsfeldern. In: ZBW, 103. Jg., H. 4, S. 538–559
- Krüger, Ulrich (1998): Illusion. Ein Lernarrangement zur Wahrnehmung des Anderen. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Interkulturelles Lernen. Arbeitshilfen für die politische Bildung. Bonn, S. 54–60
- Merkens, Hans/Steiner, Irmgard/Wenzke, Gerhard (1998): Lebensstile Berliner Jugendlicher 1997. Berlin: Freie Universität Berlin, Projektbericht
- Möller, Renate/Heitmeyer, Wilhelm (2004): Anerkennungsdefizite und Vorurteile. Ergebnisse einer Langzeituntersuchung mit Jugendlichen unterschiedlicher ethnischer Herkunft.. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 7. Jg., H. 4, S. 497–517

- Oesterreich, Detlef (1993): *Autoritäre Persönlichkeit und Gesellschaftsordnung. Der Stellenwert psychischer Faktoren für politische Einstellungen – eine empirische Untersuchung von Jugendlichen in Ost und West*. Weinheim: Juventa
- Rost, Detlef H. (2005): *Interpretation und Bewertung pädagogisch-psychologischer Studien*. Weinheim: Beltz
- Schnabel, Kai Uwe/Goldschmidt, Dietrich (1997): *Ausländerfeindlichkeit bei Auszubildenden – Ein Handlungsfeld für Berufsschullehrer?* In: ZBW, 93. Jg., H. 6, S. 607–629
- Six, Ulrike (1997): *Vorurteile*. In: Frey, Dieter/Greif, Siegfried (Hrsg.): *Sozialpsychologie. Ein Handbuch mit Schlüsselbegriffen*. Weinheim: Beltz, S. 365–371
- Süssmuth, Hans (1996): *Deutschlandbilder in Dänemark und England, in Frankreich und den Niederlanden*. Baden-Baden: Nomos

Anschrift des Autors: Dr. rer. pol. Martin Kenner, Universität Stuttgart, Institut für Erziehungswissenschaft und Psychologie/Abteilung Berufs-, Wirtschafts- und Technikpädagogik, Geschw.-Scholl-Str. 24D, 70174 Stuttgart; Email: kenner@bwt.uni-stuttgart.de